

POLITALK**Braucht es ein Wiler Jugendparlament?**

Die gegenwärtigen Bemühungen der Stadt Wil, Jugendliche stärker in die Politik mit einzubeziehen und deren Wort in den politischen Alltag mit einfließen zu lassen, erfreuen und verdienen auch ein grosses Kompliment. Die skizzierte Idee eines Jugendparlamentes, das mehrmals jährlich tagen und durch die Jugendarbeit Wil betreut werden soll, gilt es jedoch auch kritisch zu hinterfragen. Denn neben den Erfahrungen aus dem interkantonalen Jugendparlament (SG, AI und AR zusammen), dessen Organisation mit grossem Aufwand verbunden ist, stellt auch die vorgesehene Altersbeschränkung von 13 bis 21 Jahren ein klares Hindernis dar.

Dies gerade auch durch die Tatsache, dass sich viele der jungen Politikinteressierten erst ab 18 Jahren oder gar noch später für die Thematik begeistern lassen. Jene über 21 Jahren wären in Wil vom Jugendparlament ausgeschlossen. Zudem stellt sich die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit eines solchen Jugendrates. Als langjähriges Mitglied der Jungfreisinnigen erachte ich die Möglichkeiten und Chancen für junge Politiker in der Stadt Wil schon heute als sehr gut.

Das zunehmende Interesse und die steigenden Mitgliederzahlen bei den Jungfreisinnigen Wil belegen dies. Zudem verfügen die Wiler Jungparteien über zwei Sitze im Stadtparlament. Es sollte primär im Interesse der Parteien liegen, den Nachwuchs zu fördern und Mitsprachegelegenheiten für junge Bürgerinnen und Bürger zu bieten. Die FDP Wil leistet diesbezüglich seit vielen Jahren ausgezeichnete Arbeit.

Als Alternative zu einem Jugendparlament, könnten zum Beispiel regelmässige Anlässe durch die Jungparteien in Zusammenarbeit mit den Wiler Schulen organisiert werden. So finden politisch interessierte Schülerinnen und Schüler wohl viel leichter einen Zugang zu einer Partei als in einem Jugendparlament, in dem vorwiegend Leute einsitzen, die ja ohnehin bereits schon Mitglied einer politischen Partei sind.



Pascal Kohler, Jungfreisinnige Wil und Umgebung. z.V.g.

Mann drohte, er werde seine Frau mit Messer zerschneiden

Von Martina Signer

Eine Frau hat Anfang Februar ihren Mann bei der Polizei angezeigt. Der Grund: Er hat sie mehrfach mit dem Tod bedroht. Ihr Mann musste sich deshalb am Dienstag vor Gericht verantworten.

Wil Er werde sie umbringen. Genau so, wie ein Bekannter aus Bronschhofen, der seine Frau im Schlaf erwürgt hat. Aber er werde sie nicht erwürgen, sondern mit einem Messer in kleine Stücke schneiden. Das hat der russischstämmige Familienvater K. im Februar gegenüber seiner Frau geäussert. Mit dem Mann in Bronschhofen meinte der Beschuldigte einen Bekannten der Familie, der des Mordes an seiner Frau durch Erwürgen verdächtigt und auch verurteilt wurde. Diese sehr konkrete Drohung von K. erfolgte, nachdem in den Jahren zu-



Der Russe K. drohte seiner Frau, er werde sie töten und mit dem Messer in kleine Stücke zerschneiden.

Fotolia

«Meine Frau und ich wollen uns nicht scheiden lassen. Wir verstehen uns gut.»

vor immer wieder Todesdrohungen im Streit gefallen sind. Laut seiner Frau mehrmals wöchentlich. K. gab vor Gericht zu, dass ihm so etwas ab und zu «rausgerutscht» sei, er aber nie vorgehabt habe, seine Frau tatsächlich zu töten.

Keine einfache Drohung mehr

Der Russe wurde von der Staatsanwaltschaft der verbalen, versuchten Nötigung mittels Todesdrohung angeklagt. Die Drohungen hat er ausgesprochen, um seine Frau während der Auseinandersetzungen ruhig zu stellen, womit der Tatbestand über eine einfache Drohung hinaus gehe und einer Nötigung entspreche. Ausserdem hat er laut der Staatsanwältin mehrfach gegen-

das Betäubungsmittelgesetz verstossen, indem er Cannabis geraucht hat und er war dem Alkohol verfallen. Dies, seit er 1995 in Tschetschenien in den Bürgerkrieg geraten sei.

Freiwillig in Therapie

Die Traumata aus der Bürgerkriegszeit hat er mittlerweile aufgearbeitet und er lebt dank einer Entzugs-therapie abstinente. Er konsumiere keine Drogen mehr und trinke weder Wodka noch andere alkoholi-

«Ich habe das Trinken erst aufgegeben, um meine Kinder nicht zu verlieren.»

sche Getränke, gab er in der Befragung durch den Richter an. Die ambulante Therapie besuche er freiwillig, gab er an. Mit seiner Frau verstehe er sich gut und die gemein-

samen Kinder würden ihn täglich anrufen, um zu fragen, wie es ihm gehe. «Sie verstehen nicht, warum ihre Eltern getrennt leben», sagte er. Scheiden lassen wollen sich laut Angabe des Beschuldigten weder er noch seine Frau. «Ich glaube, wenn meine Frau gewusst hätte, welchen Prozess sie mit ihrer Anzeige in Gang bringen würde, wäre sie gar nicht zur Polizei gegangen. Und er sei sich nun bewusst, dass solche Drohungen in der Schweiz bestraft werden. «Ich will mich bessern, gebe meine Fehler zu und werde sie nicht nochmal begehen. In Tschetschenien wollten sie die Alkoholsucht aus mir rausprügeln und ich trank trotzdem weiter. Für meine Kinder habe ich das Trinken aber aufgegeben», beteuerte er.

Therapie und Bewährungshilfe

Der Richter sprach den Russen wegen der mehrfachen Nötigung und

der mehrfachen versuchten Nötigung sowie der mehrfachen Übertretung des Betäubungsmittelgesetzes schuldig. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu einer Freiheitsstrafe von zwölf Monaten, die er aber nicht hinter Gittern verbringen muss. Die Freiheitsstrafe wird aufgeschoben zu-

«Ich glaube, meine Frau wusste gar nicht, was sie mit dieser Anzeige alles auslösen würde.»

Gunsten einer ambulanten Therapie. Ob K. diese Termine jeweils wahrnimmt, werde durch den Bewährungshelfer sichergestellt. Zudem soll dieser gewährleisten, dass sich K. regelmässig auf Drogen- und Alkoholmissbrauch mittels Haaranalysen und Urinproben untersuchen lässt. Auch soll dieser K. dabei helfen, einen Job zu finden.

Wiler Japanfest: Ein voller Erfolg

Am vergangenen Sonntag fand in der Lokremise in Wil das zweite Wiler Japanfest statt. Das Japanfest wird vom Kulturverein Yamato durchgeführt. Die Gründerin des Kulturvereins Atsuko Lampart-Fujii und ihr Mann Christof Lampert können eine erste Bilanz ziehen und haben positive Nachrichten.

Wil Atsuko und Christof Lampert, wart ihr zufrieden, so wie das Japanfest verlief?

Ja, wir waren alles in allem sehr zufrieden. Die Stimmung war, wie uns von vielen Seiten mitgeteilt wurde, wie in einem «japanischen Dorf» – ein bisschen hektisch, aber fröhlich und friedlich. Was will man mehr von einem Fest erwarten, das auf interkulturelle Begegnungen setzt?

Was war das Highlight des Japanfestes?

Das war ganz sicher der Auftritt des Amezaiku-Meisters Shinri Tezuka, den wir durch eine Crowdfunding-Aktion in die Schweiz holen konnten. Er war die ganze Zeit von filmenden, fotografierenden und einfach staunenden Menschen umgeben. Wir sind froh, dass wir mit unserem persönlichen Herzens-



Der Tokioter Amezaiku-Meister, Shinri Tezuka bei der Arbeit.

ft

wunsch in Sachen Attraktion den Geschmack der Besucherinnen und Besucher so gut treffen konnten.

Gibt es etwas, was ihr anders machen würdet?

Ja, wir müssen beim nächsten Mal auf eine noch bessere Absicherung in Sachen Strom achten, obwohl wir

bereits in diesem Jahr Verbesserungen gegenüber der Premiere im Jahr 2016 vorgenommen hatten. Denn um die Mittagszeit, als alle Verpflegungsstände ihre Grills, Herdplatten und Wasserkocher in Betrieb hatten, jagte es uns wiederholt in kurzen Abständen die Sicherung heraus. Nächstes Mal werden wir im Vorfeld entsprechende Schritte unternehmen, damit uns das garantiert nicht mehr passiert.

Mit wie vielen Besuchern konntet ihr in diesem Jahr rechnen?

In Sachen Besucherinnen und Besucher wurden unsere Erwartungen erfüllt. Das mag jetzt vielleicht etwas unbescheiden klingen, aber wir haben während den letzten 1,5 Jahren privat, bei anderen Japan-Vereinen und in den Sozialen und herkömmlichen Medien intensiv die Werbetrommel für unser Wiler Japanfest gerührt, so dass wir vom Aufmarsch nicht überrascht waren, ihn jedoch sehr erfreut zur Kenntnis genommen haben. Da wir jedoch bis jetzt keinen Eintritt verlangen, können wir nur schätzen und anhand der eigenen Verkäufe hochrechnen. Es waren sicherlich deutlich über 1000 Menschen, die sich in und um der Lokremise friedlich-

fröhlich getroffen haben. Wir hatten auch keinerlei Zwischenfälle und auch die Samariter «konnten» nur ein, zwei Schnittwunden vermelden.

Und wie waren die Rückmeldungen?

Diese waren ausnahmslos positiv. Wie auch jene der Aussteller und des Vertreters der Japanischen Botschaft in Bern. Es kamen auch viele Veranstalter auf uns zu, welche nachfragten, ob wir auf die eine oder andere Weise mit ihnen kooperieren würden. Was uns natürlich freuen würde, wäre es, wenn der Schweizerisch-Japanische Kulturverein Yamato, welcher diesen Event organisiert hat, durch dieses Fest ein paar junge Mitglieder gewinnen könnte, schliesslich bieten wir an unseren jährlichen zehn oder mehr Anlässen viel Spass und authentische Events, und das für einen Jahresbeitrag von nur 40 Franken.

Kann man sich denn wieder auf das Japanfest in Wil freuen?

Ja, für alle, die sich das Datum schon einmal vormerken möchten: Das dritte Wiler Japanfest findet am Sonntag, 6. September 2020 wieder in der Lokremise statt. *fst*